



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 21
20. Mai 2016



Schneller da
„Mobile Retter“ jetzt
auch bei uns



Kanalreinigung
Mit INKB-Mitarbeitern
im Einsatz



Erfolg in Studie
Ingolstadt: Spitzenplatz
für Energieversorgung

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Ab ins Wasser!
Das neue Sportbad ist eröffnet



Bier-Schoki



Bier und Schokolade sind zwei äußerst beliebte Genussmittel. Nun kann beides zusammen erlebt werden. In den Tourist Informationen ist jetzt – passend zum Reinheitsgebot-Jubiläum – eine Bierschokolade erhältlich. Die „Schanzokolade“ gibt es in den Geschmacksrichtungen „Bockbier“ (75-Gramm-Tafel) und „Pils“ (100-Gramm-Tafel). Unbedingt probieren!

Foto: Michel

Stadtradeln, die Zweite

Über 800 000 Kilometer legten die Ingolstädter im vergangenen Jahr bei der ersten Teilnahme am „Stadtradeln“ zurück und verhalfen ihrer Heimatstadt so zum 1. Platz (Bayern) beziehungsweise 4. Platz (Deutschland). Nun gilt es, an diesen Erfolg anzuknüpfen. Vom 2. bis 22. Juli geht das „Stadtradeln“ in die zweite Runde. Teilnehmer können sich ab sofort unter www.stadtradeln.de registrieren, wer vergangenes Jahr schon dabei war, kann das alte Passwort nutzen.

Zahl der Woche

15 000

Besucher werden jedes Jahr bei der „Orgelmatinee um Zwölf“ in der Asamkirche Maria de Victoria gezählt. Die Reihe gibt es bereits seit dem Jahr 1990. Jeden Sonntag wird um 12 Uhr ein Konzerte um etwa 30 Minuten geboten. Heuer geht die Saison bis zum 2. Oktober, der Eintritt ist immer frei.

Gesundheit

Schneller da

„Mobile Retter“ jetzt auch in der Region

Rund 100 000 plötzliche Herztode gibt es pro Jahr in Deutschland. Trotz vielfältiger Anstrengungen liegt die Überlebensrate gerade einmal bei fünf Prozent. Hauptursache ist das sogenannte „therapiefreie Intervall“, also die Zeit vom Beginn des Kreislaufstillstandes bis zum Beginn einer Wiederbelebungsmaßnahme. Durchschnittlich vergehen hier zwischen sechs und neun Minuten. Jede Minute sinkt die Wahrscheinlichkeit zum Überleben um etwa zehn Prozent. Um diese Zeit zu verkürzen und damit mehr Leben retten zu können, braucht es innovative Ideen. Helfen könnte jetzt ein neues System, das dank der heutigen Technik einfach angewendet werden kann: Benötigt wird bei den „Mobilen Rettern“ lediglich ein Smartphone.

nachbarten Landkreise daran teil. Durch eine Smartphone-App können die registrierten Ersthelfer lokalisiert und zeitgleich zum regulären Rettungsdienst alarmiert werden. Die „Mobilen Retter“ bekommen eine GPS-Karte mit Zielinformationen und eine Art „Dienstausweis“ für den Einsatz übermittelt. Dabei entscheiden die teilnehmenden Personen zu jeder Zeit selbst, wann sie für das System zur Verfügung stehen beziehungsweise ob sie einen Einsatz annehmen möchten. „Ziel ist es, eine Flächendeckung zu erreichen, so dass die Einsatzorte möglichst binnen fünf Minuten erreicht werden können“, erklärt Dr. Alexander Hatz, der das Projekt betreut. Für die Region Ingolstadt wären dazu etwa 600 bis 800 „Mobile Retter“ notwendig.

Per App zum Einsatz

Etwa ein Prozent der Bevölkerung hat eine berufsbedingte Ausbildung, durch die eine wirksame Wiederbelebung möglich wäre. Gemeint sind zum Beispiel Ärzte, Pfleger, Schwestern, Sanitäter und Feuerwehrleute. Diese Personen sollen mit dem Projekt „Mobile Retter“ jetzt mobilisiert werden. Als erste Region in Bayern nehmen die Stadt Ingolstadt sowie die be-

Start Anfang Juli

Die „Mobilen Retter“ sollen sich auf Wiederbelebungsmaßnahmen beschränken und diese so lange durchführen, bis der qualifizierte Rettungsdienst (Rettungswagen beziehungsweise Notarzt) eintrifft. Die teilnehmenden Personen werden also nicht zu Unfällen oder anderen Einsätzen geschickt. Als Ausrüstung werden die Retter lediglich Schutzhandschuhe und eine Atemungsfolie mit sich führen. Die „Mobilen Retter“ sind also weder Ersatz noch Konkurrenz zu den bestehenden Systemen des organisierten Rettungsdienstes beziehungsweise den „Helfern vor Ort (HVO)“ oder „First Respondern“, sondern eine zusätzliche Hilfsmöglichkeit. Gesucht werden zunächst Personen mit gesundheitlicher Ausbildung. Für die Zukunft ist auch geplant, spezielle Kurse anzubieten, um als „Mobiler Retter“ registriert zu werden. Im Bereich Gütersloh läuft das System schon seit etwa zwei Jahren und wurde bereits mit mehreren Innovationspreisen ausgezeichnet. In Bayern ist die Region Ingolstadt Vorreiter. Da eine gewisse Zahl an „Mobilen Rettern“ nötig ist, um starten zu können, wird aktuell der 1. Juli als offizielles Startdatum anvisiert. Auf der Internetseite www.mobile-retter.de ist ein Button für die Registrierung im Raum Ingolstadt zu finden. Helfer können sich dort im Detail informieren und anmelden.



Als Vorreiter in Bayern starten in Ingolstadt die „Mobilen Retter“.

Foto: Michel



Stadtverwaltung

Gesund und munter

Die Stadt hat ein eigenes Gesundheitsmanagement für Mitarbeiter

Mit rund 5000 Mitarbeitern bei der Stadtverwaltung und den Tochtergesellschaften und Beteiligungen ist der „Bürgerkonzern“ einer der größten Arbeitgeber in Ingolstadt. Eine der wesentlichen Voraussetzungen, damit sich diese Mitarbeiter an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlen, ist die Gesundheit. Natürlich ist es auch die Aufgabe eines verantwortungsvollen Unternehmens, innerbetriebliche Möglichkeiten anzubieten, um die Leistungskraft und die Arbeitsfähigkeit seiner Mitarbeiter zu erhalten, zu stärken, beziehungsweise diese nach einer Erkrankung wieder herzustellen. Das ist vor allem wichtig, weil das Durchschnittsalter der Belegschaft und die Lebensarbeitszeit seit Jahren steigen. Die Stadt Ingolstadt bietet ihren Mitarbeitern daher ein Gesundheitsmanagement mit vielen Angeboten.

Regelmäßige Seminare

Konkret steht das städtische Gesundheitsmanagement auf fünf Säulen: Prävention, Suchtprävention, Fehlzeitenmanagement, Betriebliches Eingliederungsmanagement und Mitarbeiterbeteiligung. Einen großen Fokus legt die Stadtverwaltung auf die betriebliche Gesundheitsförderung und -prävention mit einem umfassenden und tiefgreifenden Leistungsangebot für Beschäftigte und Führungskräfte. Dazu zählen zum Beispiel Teamseminare, das Bildungsprogramm, der Betriebliche Sozialdienst sowie anonyme und vertrauliche Sprechstunden. Der Stadt Ingolstadt ist bewusst, dass die Unterstützung und Behandlung von Alkohol- und anderen Suchtkranken in besonderem Maße zur Fürsorgepflicht des Arbeitgebers gehören. Führungskräfte besuchen daher re-



gelmäßig Seminare, bei denen aktuelle Informationen zur Suchtprävention gegeben werden. „Unser Ziel ist, suchtkranken und -gefährdeten Mitarbeitern möglichst frühzeitig ein Hilfsangebot zu unterbreiten“, erklärt Franz Billner, Gesundheitsmanager der Stadt.

Vertrauliche Gespräche

Im Rahmen des Fehlzeitenmanagements werden fürsorgliche und vertrauliche Gespräche mit den Mitarbeitern geführt. Das Ziel ist, den Wiedereinstieg nach einer Erkrankung zu erleichtern, betriebsbedingte Gründe für die Abwesenheit zu

erfahren und gemeinsam die Ursachen zu beseitigen. Einen Schritt weiter geht das betriebliche Eingliederungsmanagement. Mit diesem strukturierten Verfahren sollen längerfristig erkrankten Mitarbeitern Hilfen und Leistungen angeboten werden, um den Arbeitsplatz zu erhalten. Der letzte Baustein ist die Mitarbeiterbeteiligung. Als Instrumente stehen hier Mitarbeiterbefragung, Gesundheitszirkel und Ideenmanagement zur Verfügung. So können Bedarfe analysiert und Angebote entwickelt und ausgebaut werden. Gesundheitsmanager Franz Billner wird durch interne Kooperationspartner wie den betrieblichen Sozialdienst, den Sicherheitsingenieur sowie durch den betriebsärztlichen Dienst samt städtischem Gesundheitsamt unterstützt. Wie mehrere Studien belegen, bestätigt Billner auch bei der Stadtverwaltung die Zunahme psychischer Krankheitsbilder in der Belegschaft. Mit dem Angebot einer Sprechstunde für psychische Gesundheit bietet die Stadt ihren Mitarbeitern eine erste Anlaufstelle, um schnell, kompetent und im höchsten Maß vertraulich Hilfe zu bekommen.

Ziele des Gesundheitsmanagements

- Qualitätssteigerung bei den Arbeitsbedingungen
- Erhalt/Steigerung des körperlichen Wohlbefindens
- Erhalt/Verbesserung des Gesundheitszustandes
- Hilfen im Umgang mit Stress, Konflikten, Belastungen
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie



Freizeit

Schöner, größer, länger!

Das neue Sportbad ist eröffnet

Der „Wow“-Faktor ist definitiv gegeben: Wohl jeder, der zum ersten Mal die große Schwimmhalle im neuen Sportbad betritt, ist angetan. Funktionell, aber sehr modern ist er geworden, der neue Schwimmtempel an der Jahnstraße. Das riesige, dreimal teilbare Becken, dahinter eine großzügige Glasfront, die stimmungsvolle Beleuchtung und viele kleine Details sorgen dafür, dass das Sportbad mit seiner Ausstattung „mit zu den modernsten und flexibelsten Sportbädern Deutschlands zählt“, wie es Oberbürgermeister Christian Lösel bei der Eröffnung bezeichnete. In nur zwei Jahren Bauzeit konnte das Großprojekt realisiert werden.

Dreimal mehr Wasser

Nachdem eine Sanierung des alten Hallenbads vor allem aus energetischen Gründen kostentechnisch nicht mehr sinnvoll war, entschied sich die Stadt, ein neues Bad zu bauen. Als Standort fiel schnell der Platz des alten Eisstadions ins Auge, denn der Standort zeichnet sich auch durch die sehr gute Erreichbarkeit für die Ingolstädter Innenstadtsschulen aus. Individualschwimmer finden zudem viele Parkplätze vor der Tür oder können bequem mit dem

Bus anreisen, selbstverständlich ist das Bad barrierefrei gestaltet. Besonders erfreulich: Der veranschlagte Projektkostenrahmen von fast 25 Millionen Euro konnte eingehalten werden. Mit seinen zehn Bahnen und einer Länge von 50 Metern bietet das Sportschwimmbekken ideale Voraussetzungen für den anspruchsvollen Schwimmsport – gerade auch für die örtlichen Vereine, vom SC Delphin bis zur Wasserwacht. Hier können sie unter realen Wettkampfbedingungen trainieren. Natürlich können aber auch „Normalschwimmer“ in Ruhe ihre Bahnen ziehen. Das 50 mal 25 Meter große Sportschwimmbekken (27,8 Grad Wassertemperatur) kann mittels zweier Hubwände zu bestimmten Zeiten in drei 25-Meter-Becken aufgeteilt werden. Damit steht nun die dreifache Wasserfläche wie vorher zur Verfügung. Zwei Sprungbretter (ein und drei Meter) stehen ebenso zur Verfügung wie ein Lehrschwimmbekken (31 beziehungsweise 33 Grad Wassertemperatur).

Längere Öffnungszeiten

Nach dem Sport kommt die Entspannung. Dazu stehen den Gästen Sauna- und Relaxbereiche zur Verfügung: eine fin-

nische Sauna (90 Grad) und eine Vital- sauna (65 Grad) sowie eine Regen-/Kü- beldusche und ein Ruheraum samt Außenbereich. Bis zum Sommer werden nun noch Zug um Zug die Außenanlagen ge- staltet und die Batterie 92 (Kraft- und Gym- nastikräume) fertigensaniert. Pro Jahr wer- den nun etwa 150000 Bade- und etwa 15000 Saunagäste erwartet. Für die Be- wirtung der Gäste steht im Eingangsfoyer ein Getränkeautomat zur Verfügung. Kaf- fee und Snacks gibt es an der Kasse. Im Saunabereich werden an einem kleinen Ki- osk ebenfalls Getränke und einfache Mahl- zeiten angeboten. Für das neue Sportbad wurden die Öffnungszeiten ausgeweitet. Es hat nun täglich von acht bis 20 Uhr ge- öffnet, am Dienstag und Donnerstag öff- net das Bad bereits um 6.30 Uhr zum Früh- schwimmen. Montag, Mittwoch und Frei- tag ist bis 22 Uhr geöffnet. Während der Freibadsaison von Mai bis September gel- ten andere Öffnungszeiten (aktuelle Infor- mationen im Internet unter www.freizeit.sw-i.de). Am Mittwoch ist Warmbade- tag. Eine normale Einzelkarte für Erwach- sene kostet 4,50 Euro, vergünstigt 2,80 Eu- ro. Eine Einzelkarte für die Sauna ist für 12,50 Euro (vergünstigt acht Euro) zu ha- ben.



Beeindruckende Architektur, modern und zugleich funktionell – das Sportbad macht auch optisch einiges her. Fotos: Michel



Alle meine Entchen... schwimmen jetzt im neuen Sportbad!



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Die Kraft der Menschlichkeit

Seelsorge im Klinikum Ingolstadt begleitet viele Patienten

„Heute ist es nicht gut“, sagt Frau Pöhler (Name geändert) und schnauft schwer. „Alles blau“, fügt sie hinzu und deutet auf die dunklen Flecken an ihren Armen. Seit langer Zeit kämpft die ältere Dame einen kraft- und atemraubenden Kampf: gegen den Krebs in ihrem Körper. Der Brustkrebs wurde spät entdeckt und ist trotz aller modernen medizinischen Möglichkeiten schwer zu heilen. Die Therapie kostet viel Kraft und Zeit. Seit Weihnachten liegt sie bis auf wenige Tage im Klinikum Ingolstadt, hat sich immer Sorgen gemacht und sich sicher auch die Frage gestellt, die sich wohl alle Schwerkranken irgendwann stellen: Warum?

Eine zufriedenstellende Antwort darauf hat ihr vielleicht auch Pfarrer Lorenz Gadiant nicht geben können. Dafür hat er sie aber immer wieder besucht und sich Zeit für sie und ihre Sorgen genommen. Er ist eine der „guten Seelen“ aus dem Seelsorgeteam im Klinikum, die sich um die Patienten, aber auch Angehörigen kümmern, die in Zeiten einer Krankheit viele Fragen, Sorgen und Nöte haben – und sich über Beistand freuen. „Not lehrt Beten – das erfahren wir im Klinikum jeden Tag“, sagt die evangelische Pfarrerin Petra Kringel. Gerade in der schwierigen Situation einer Krankheit suchten Menschen nach Halt. In der Klinikseelsorge gehe man auf sie zu und biete Unterstützung an, „und zwar allen Menschen“, betont sie. Das Angebot gelte für alle Konfessionen und auch für Konfessionslose. Es gehe nicht darum, zu „missionieren“, sondern einfach für Menschen da zu sein.

So gibt es nicht nur jeden Tag Gottesdienste in der Klinikumskapelle, die auch im Patientenfernsehen des Klinikums übertragen werden. Die insgesamt sieben christlichen Seelsorger kommen auch zu den Patienten und bieten zurückhaltend ihre Unterstützung an. Oft habe man es natürlich mit schwer kranken Menschen zu tun, sagt Gadiant. 500 bis 600 Krankensalbungen übernehmen die katholischen Unterstützer daher pro Jahr. Vor allem in den letzten Stunden sind die christlichen Seelsorger gefragt und sind im



Zuflucht und Zuspruch: Das Seelsorgeteam im Klinikum ist für Patienten und Angehörige gerade in der schwierigen Zeit einer Krankheit da. Fotos: Klinikum



Ernstfall rund um die Uhr im Bereitschaftsdienst und binnen weniger Minuten für sie da. „Wir sind keine Mediziner und keine Psychiater. Aber das ist vielleicht das wohlthuend Andere, dass wir den Menschen als Ganzes wahrnehmen“, erklärt Gadiant.

Dieser menschliche Beistand ist für die Patienten sehr wichtig. Die Seelsorger geben daher auch angehenden Pflegekräften im Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt (BBZ) direkt neben dem Klinikum Ethikunterricht. Und sie bilden auch Ehrenamtliche aus, die in ihrer Freizeit für kranke Menschen im Klinikum da sind – inzwischen auch einige muslimische Be-

sucher. Das Miteinander der Konfessionen sei im Klinikum befruchtend, wichtig und selbstverständlich, sagen die Seelsorger. Denn am Ende geht es immer wieder um dasselbe: für Menschen da zu sein, die Hilfe benötigen – so wie Frau Pöhler. Immer wieder hat Gadiant bei ihr am Krankenbett gesessen, hat ihre Hand gehalten, ihr Hoffnung gegeben oder einfach nur zugehört. „Ich habe immer an Gott geglaubt“, sagt sie. Der Kampf gegen die Krankheit falle ihr schwer, aber der Besuch des Pfarrers mache ihr Mut. „Sie geben mir auch Kraft“, sagt Gadiant. Das ist es wohl, worum es neben dem Glauben oft auch geht: die Kraft der Menschlichkeit.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INKB

Schwerstarbeit unter Tage

Aus dem Arbeitsalltag eines Kanalreinigers

Die Kanalisation findet meist erst dann Beachtung, wenn es zu stinken anfängt, irgendwo am Straßenrand das Wasser nicht abläuft oder sogar durch Rückstau die Abwässer in die Gebäude und Häuser gedrückt werden. Erst dann wird spürbar, wie wichtig ein funktionierendes Kanalnetz ist. Damit es seine „Arbeit“ ordentlich verrichten kann, muss es regelmäßig gewartet und auf seine Funktionsfähigkeit überprüft werden. Bei Bedarf müssen Kanalrohre saniert, ausgetauscht oder das Rohrnetz erweitert werden. Diese Aufgaben erfüllen in Ingolstadt die Mitarbeiter der Ingolstädter Kommunalbetriebe (INKB) – wie Maximilian Ledig. Er und seine Kollegen sorgen für eine sichere Ableitung des Ingolstädter Abwassers von der privaten Grundstücksgrenze bis zur Kläranlage.

Ständig im Einsatz

Schon seit mehr als 25 Jahren reinigt Maximilian Ledig die Pumpensümpfe in Ingolstadt. Im Kanalunterhalt sind mehrere

Arbeitertrupps das ganze Jahr über im Einsatz. Ledig ist für den Kanalunterhalt unterwegs, um die 43 Pump- und Hebewerke regelmäßig zu reinigen. Der Aufwand variiert dabei stark, je nachdem, wie groß die dazugehörigen Pumpensümpfe durch unterschiedlich umfangreiche Einzugsgebiete sind. Diese Sammelbecken für Abwasser müssen von ihm und den Kanalmitarbeitern monatlich gereinigt und überprüft werden. Damit Ledig in den Pumpensumpf einsteigen kann, muss er zuerst das angesammelte Abwasser abpumpen, die Pumpen ausschalten und den Zulauf, falls möglich, stoppen. Aber auch dann ist noch kein Einstieg für ihn möglich. Durch die angesammelten Gase im Kanal, beispielsweise durch das Faulgas Methan, entsteht im Pumpensumpf eine höchst explosionsfähige Atmosphäre. Um diese zu minimieren, öffnen die Mitarbeiter zwei gegenüberliegende Kanaldeckel, wodurch ein Durchzug entsteht und das Abwasser-sammelbecken belüftet wird. Nach etwa fünf Minuten wird mit einem Gaswarngerät

die Luft im Becken überprüft. Erst wenn keine Meldung durch das Gerät erfolgt, kann Ledig in den Pumpensumpf einsteigen.

Arbeitssicherheit

Dabei muss die Arbeitssicherheit großgeschrieben werden, denn der Gestank der Faulgase ist eigentlich noch das kleinere Übel. Es bestehen Risiken in Form von Gas-, Explosions-, Ertrinkungs-, Rutsch- oder Absturzgefahren im Kanal. Durch Ablagerungen werden die Oberflächen sehr rutschig, wodurch stets eine korrekte Sicherung erforderlich ist. Die Folgen der Nichteinhaltung solcher Sicherheitsmaßnahmen können bis hin zum Tod durch Erstickung, Vergiftung oder Ertrinken durch Ohnmacht reichen.

Entsprechend umfangreich ist auch die Kanalausrüstung von Ledig: Gasmessgerät, Sauerstoffselbstrettungsgerät, Höhensicherungsgerät beziehungsweise Rettungshubgerät, Schutzhelm, Wathose,

Ein Saugwagen (auch Saugfahrzeug genannt) ist ein Nutzfahrzeug, mit dem flüssige, pastöse oder feste kleinere Materialien mittels einer Vakuumpumpe abgesaugt werden können. Fotos: INKB





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



Maximilian Ledig vor und während des Einstiegs in den Pumpensumpf mit kompletter Schutzausrüstung.

Gummijacke, Stirnlampe, Kanalgummihandschuhe, die bakterien- und virenundurchlässig sind, Auffanggurt (ähnlich wie Bergsteigergurt) und eventuell ein Mundschutz. Diese Arbeitsausrüstung ist zwar unbedingt notwendig, aber in der Summe für einen Arbeitseinsatz mit Bewegung ziemlich unbequem und sie behindert Ledig in seinen Bewegungsabläufen. Zudem muss ein weiterer Mitarbeiter zur Sicherung oben bleiben, damit er bei Gefahr den Kollegen aus dem Kanal retten kann, zum Beispiel durch das Hochkurbeln mit dem Höhensicherungsgerät, an dem Ledig über seinen Auffanggurt angehängt ist.

Falsch entsorgte Abfälle

Unten angekommen, beginnt für ihn nun die anstrengende Reinigungsarbeit. Mit dem dicken Saugschlauch des Saugwa-

gens, der über die enge Kanalöffnung eingeführt wurde, saugt er die angesammelten Feststoffe im Sammelbecken manuell ab. Täglich fließen pro Person rund 120 Liter Abwasser bestehend aus Urin, Fäkalien und WC-Papier durch die Abwasserkanäle. Durch falsch entsorgte Abfälle, wie etwa Hygieneartikel und Zigarettenstummel, fallen Feststoffe an. Kies, Sand, Steine und anderes lagern sich ebenfalls ab. Da die Fließgeschwindigkeit des Abwassers nicht ausreicht, um alle Feststoffe wegzuschwemmen, müssen diese manuell entfernt werden.

Nur durch die monatliche Reinigung wird die Betriebssicherheit aufrechterhalten. Es werden Verstopfungen und Verschleißerscheinungen an den Abwasserpumpen minimiert. Ferner setzt sich an den Wänden regelmäßig ein Belag ab, der überwiegend

aus Fett besteht. Es entstehen Gase und der aggressive Belag zersetzt die Rohrwandung. Um eine frühzeitige Alterung der Kanalwände zu verhindern, beseitigt Ledig diesen Belag manuell mit einem Schaber. Erschwerend kommt hinzu, dass oft das Schmutzwasser während der Reinigung weiterfließt und sich die Atmosphäre ständig ändern kann. So kann es zwischendurch zu einem Gasalarm durch das Gaswarngerät kommen. „Bei einem Gasalarm werde ich erstmal sehr nervös. Ich versuche dann aber ruhig zu bleiben, und aus dem Schacht vorsichtig rauszusteigen“, erzählt Maximilian Ledig. „Deshalb muss man im Kanal unten immer sehr aufmerksam sein.“

Wenig Sauerstoff

Ist der Pumpensumpf gereinigt, kommt er wieder schwer atmend über den engen Einstiegsschacht nach oben. Anfangs kann Maximilian Ledig nicht aufrecht stehen, sondern bleibt in der Hocke. Denn im Pumpensumpf herrscht Sauerstoffmangel und mit wenig Sauerstoff ist jede körperliche Tätigkeit um ein vielfaches anstrengender. Nach einigen Minuten Pause normalisiert sich seine Atmung wieder. „Meine Nase ist an den Gestank gewöhnt und es macht mir nichts mehr aus. Aber der wenige Sauerstoff schafft mich immer wieder“, sagt er. „Durch den Geruch in der Nase, habe ich keinen Hunger und verzichte auf eine Brotzeit. Irgendwie vergeht einem die Lust am Essen während der Arbeit. Das verschiebe ich auf den Feierabend“, erzählt er weiter. Nach der Reinigung werden die Arbeitsutensilien und die Schutzkleidung sorgfältig gereinigt. Dann geht es weiter zum nächsten Pumpensumpf.

Die Abfallberater von INKB informieren: Gelber Sack

Nahrungsquelle für Tiere

Der Inhalt der Gelben Säcke lockt immer wieder Tiere an, die sich eine sichere Nahrungsquelle erhoffen. Sie reißen die Säcke auf und kriechen hinein. Bei den kleinen Igel ist das fatal, da sich die Stachel verheddern und die kleinen Nager nicht mehr aus dem Sack herauskriechen können. Bei Ratten sieht es anders aus. Sie finden den Weg wieder aus dem Sack, suchen sich aber in der Nähe eine Brutstätte. Dieses Problem ist jedoch oftmals hausgemacht, denn vielerorts

werden die Säcke viel zu früh an den Straßenrand gestellt oder sie werden bis zur nächsten Abholung ohne Lagerraum für die Tiere offen zugänglich gelagert. Deshalb die Empfehlung der Abfallberater an alle Bürger, die Gelben Säcke für die Abholung so spät wie möglich an die Straße zu stellen und bis dahin die gefüllten Säcke zum Beispiel geschützt in abgeschlossenen Gitterboxen oder ähnlichen Behältnissen oder in der Garage zu lagern.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

Energie für die Stadt

**Standortfaktoren: Energieversorgung in Ingolstadt
in IHK-Studie am besten bewertet**



Die SWI lassen die Schanz leuchten: Der Wirtschaftsstandort Ingolstadt wird nach einer IHK-Studie sehr positiv bewertet – insbesondere auch die Energieversorgung. Foto: INflowmotion

Wenn ein Wirtschaftsstandort für Unternehmen attraktiv ist, profitieren auch die Menschen in der jeweiligen Region davon. Dann verdienen sie gut und es gibt genügend Arbeitsplätze. Ingolstadt gilt allgemein als attraktiver Standort für Unternehmen. Aber beschränkt sich dies vielleicht nur auf eine Branche oder auf wenige Unternehmen? Wie gut ist die Wirtschaft in der Donaustadt tatsächlich aufgestellt?

IHK-Studie: Ingolstadt ist Topstandort

Die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern ist Ingolstadts Standortattraktivität nun auf den Grund gegangen und hat im Rahmen einer Studie 114 Betriebe befragt – aus einem breiten Spektrum vom Einzelhandel und Gastgewerbe über den Dienstleistungssektor bis zur Industrie. Das Ergebnis ist herausragend: Mit einer Gesamtnote von 1,7 wurde die Schanz als absoluter Topstandort bewertet, der in Oberbayern ganz vorne liegt. Mehr als ein Drittel der befragten Unternehmen gab Ingolstadt sogar eine glatte Eins. Stünde erneut eine Standortwahl

an, würden sich mehr als 90 Prozent wieder für die Stadt entscheiden.

Energieversorgung am besten bewertet

Ein differenzierteres Bild liefert der Blick auf die Einzelergebnisse. Abgefragt wurden 35 Standortfaktoren aus den Bereichen Infrastruktur, Kosten, Marktpotenzial/Netzwerke, Fachkräfte, Attraktivität des allgemeinen Umfelds und Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung. Und was schnitt am besten ab? Die Energieversorgung – mit einer Durchschnittsnote von 1,8. Somit tragen auch die Stadtwerke Ingolstadt (SWI) – 2016 ausgezeichnet als TOP-Lokalversorger – mit zuverlässiger Versorgung bei minimalen Ausfallzeiten und gutem Service dazu bei, dass sich Unternehmen in Ingolstadt wohlfühlen. Und davon profitieren letzten Endes vor allem die Menschen.

SWI sichern selbst bis zu 1000 Arbeitsplätze

Doch nicht nur durch ihren Beitrag zur Standortattraktivität tragen die SWI ihren

Teil zur guten Arbeitsmarktsituation in Ingolstadt und dem Umland bei. Der jährliche wirtschaftliche Impuls, den die Stadtwerke für die Region induzieren, beträgt mehr als 50 Millionen Euro – bestätigt von einer Studie des renommierten Systemforschungsinstituts Eduard Pestel. Neben den fast 300 eigenen Mitarbeitern sichert der Ingolstädter Versorger zudem 700 weitere regionale Arbeitsplätze. Denn ihre Aufträge an Dienstleister und Lieferanten vergeben die Stadtwerke vornehmlich an Unternehmen aus der Region. Ganz nach dem SWI-Leitspruch: Besser ganz nah.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Uli Rössle

Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH, Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt
Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert